

Petrivision Reihe REALITÄTEN: wahr_falsch

1. März 2025

Wahr oder falsch?

Heute ist der 1. März 2025. Es ist xx Uhr.

Wahr oder falsch?

Heute schneit es heftig.

Wahr oder falsch?

Es gibt einen menschengemachten Klimawandel.

Wahr oder falsch?

Christus ist für mich gestorben.

Das ist gewisslich wahr.

Würde Martin Luther jetzt sagen. So *hat* er es gesagt im Kleinen Katechismus von 1529.

Aber was bedeutet es, wenn eine religiöse Aussage *gewisslich wahr* ist? *Kann* Religion überhaupt wahr sein? Im Zeitalter der alternativen Fakten sehnen wir uns nach Wahrheit im Sinne einer Übereinstimmung von Aussage und Sachverhalt. Im Zusammenhang von Religion klingt Wahrheit hingegen schnell nach Fundamentalismus, nach Intoleranz und Überheblichkeit.

Die Inuit haben *angeblich* 40 Wörter für Schnee. Macht auch Sinn, denn der Unterschied zwischen Schneematsch und überfrierender Nässe kann existentiell sein. Vielleicht bräuchten *wir* mehr Wörter für *Wahrheit*. Denn der Unterschied von Aussagen wie „heute schneit es heftig“, „es gibt einen menschengemachten Klimawandel“ und „Christus ist für mich gestorben“ kann auch existentiell sein – für mich und für die Menschen, denen ich mit dieser Wahrheit gegenüberetrete.

Manche Dinge kann ich selbst überprüfen, ich kann rausgehen und fühlen und sehen und riechen, ob es schneit. Für manche Dinge brauche ich die Expertise anderer. Ob es einen menschengemachten Klimawandel gibt, können die wenigsten Menschen selbst überprüfen und für wahr erklären. Die meisten von uns müssen sich verlassen: auf ihre naturwissenschaftliche Bildung, auf die Wissenschaft, und auf die Medien, die uns wissenschaftliche Erkenntnisse vermitteln.

Wahrheit im christlichen Sinn hat auch mit sich-Verlassen zu tun. Ich war nicht dabei, als Gott die Welt erschaffen hat. Ich war nicht dabei, als das Grab leer war. Ich habe die Info von anderen. So weit fast wie beim Klimawandel. Aber: Das Vertrauen, dass die Info wahr ist, ist ein anderes als mein Vertrauen in Klimaforscher*innen und in die Medien. Die Bibel ist kein naturwissenschaftliches Lehrbuch. Sie erzählt von Wahrheit nicht in Form von *Theorien* über den Ursprung der Welt und des Menschen, sondern in Form von *Geschichten*. Gott ist weniger Wissenschaftler. Vielmehr ist sie Dichterin. Wenn sie gut ist, ist eine Geschichte universal. Sie berührt eine Sehnsucht in uns, sagt etwas Grundlegendes über das Menschsein über Zeiten und Kulturen hinweg. Sie spricht eine Wahrheit aus, die tiefer geht als Theorien und Messergebnisse.

Ein einsamer Gott, der eine Welt erschafft. Ein wütender Gott, der ein Volk aus der Sklaverei rettet. Ein wagemutiger Gott, der selbst Mensch wird und liebt und leidet und stirbt.

Es ist nicht die Expertise der theologisch Gelehrten, die mich dazu bringt eine solche Geschichte für wahr oder falsch zu halten. Es ist auch nicht die sachliche Logik der Bibel, die überzeugt. Denn die überzeugt eigentlich niemanden so richtig. Wenn ich eine religiöse Geschichte für wahr erachte, dann weil sie mich im Innersten trifft, weil sie existentiell bedeutsam für mich wird.

Und hier scheiden sich die Geister der Wahrheiten. Hier *muss* man unterscheiden. Wie die Inuit aus existentiellen Gründen den Schnee unterscheiden.

Dass es heute in Lübeck nicht schneit – das kann man sehr sicher für wahr halten und seine lebenspraktischen Schlüsse daraus ziehen. Der Wahrheit im religiösen Sinne hingegen kann der Mensch zwar nacheifern. Besitzen kann er sie jedoch nie. Man kann anderen Menschen von ihr erzählen. Aber aufzwingen kann man sie per definitionem nicht. Eine Ethik, die aus so einer Wahrheit folgt, für *fest und unhinterfragbar* zu erachten, ist immer brandgefährlich. Es macht Religion machtförmig, zum Spielzeug der Mächtigen.

In seinem Hohelied der *Liebe* schreibt Paulus: „Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin“. Wahrheit in der Religion heißt *nicht*, dass ich durch sie alle Erkenntnis habe. Eher andersherum: Die Wahrheit der Religion liegt darin, dass ich, Mensch, erkannt *bin* in meinem Ringen um ein wahrhaftiges Leben. *Ich* begreife vielleicht nicht so viel, aber immerhin bin ich ergriffen. Und deshalb glaube ich und liebe ich. Und hoffe, dass ich eines Tages begreifen *werde*.

Bis dahin aber liegt es an mir, zu unterscheiden. Und immer wieder zu ringen um die Koordinaten meines Lebens.